

Schwarzwälder Tageszeitung

Seit 1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 RM. 60 Pf., in Altensteig 18 RM. 50 Pf. Anzeigenpreis: Die 1-paltige Zeile über deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 RM. Mindestbetrag eines Auftrags 3 RM. 50 Pf. Bei Bezahlung vorweg ist der Rabatt fünfzig.

Nr. 236.

Altensteig, Montag den 10. Oktober.

Jahrgang 1921.

Es ist mir und meiner Tochter, der Fürstin Pauline zu Wied, ein Herzensbedürfnis, für die überwältigend vielen Beweise der Liebe und Treue, die wir beim Heimgang unseres teureren Entschlafenen empfangen haben, warmen Dank zu sagen. Leider außerstande, jedem Einzelnen zu sagen, wie wohl uns diese Teilnahme an unserem tiefen Leid getan, möchten wir auf diesem Wege den Gefühlen unserer unaussprechlichen Dankbarkeit Ausdruck verleihen. Möge die alle umfassende Menschenliebe meines in Gott ruhenden Gemahls, dessen letzter Herzschlag dem geliebten Württemberger Volke galt, zu einer Quelle reichsten Segens werden für diejenigen, die ihm einen Abschiedsgruß auf den letzten Weg gesandt haben, die seiner in der Stille gedacht oder ihn zur ewigen Ruhe geleitet haben.

Bedenhausen, am 9. Oktober 1921

Charlotte, Herzogin Wilhelm zu Württemberg.

Am Hingange des Oberhauptes meines Hauses haben alle Schichten der Bevölkerung unserer Heimat so warmen und herzlichen Anteil genommen, daß es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis ist, allen denen, die Liebe, Treue und Anhänglichkeit bewiesen haben, innigsten Dank zu sagen.

Schloß Althausen, am 10. Oktober 1921.

Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Völkerverbundstagung.

Gerade einen Monat hat die diesjährige zweite Vollversammlung des Völkerverbundes gedauert. Selbst die wohlwollendsten Beurteiler dieser Veranstaltung werden nicht behaupten können, daß die Ergebnisse der 33 Sitzungen, der Kommissionsberatungen und Abstimmungen dem großen Aufwand an Zeit und Geld entsprochen haben. Auch die diesjährige Versammlung brachte daran, daß sie eine übergroße Zahl internationaler Fragen, darunter besonders schwierige und wichtige, vor ihr Forum gezogen hatte, und daß sie sich selbst, im Bewußtsein ihrer Ohnmacht, in den meisten Fällen gar nicht fähig fühlte, eine Entscheidung zu treffen.

Zur ersten Völkerverbundversammlung waren 48 Länder geladen, die sich durch die Aufnahme Oesterreichs, Bulgariens, Costaricas, Finnlands, Luxemburgs und Albanien auf 48 erhöhten. Die diesjährige Versammlung hat durch die Aufnahme der drei baltischen Randstaaten die Ziffer auf 51 gebracht. Auch die Aufnahme Deutschlands ist auf dem Kongress zur Sprache gebracht worden. Von französischer Seite wurde dazu mit der Absicht, Deutschland zu diskreditieren, erklärt, Frankreich stehe dieser Aufnahme „nicht grundsätzlich ablehnend“ gegenüber, müsse aber verlangen, daß Deutschland den Willen zur Erfüllung seiner internationalen Verpflichtungen zweifelsfrei bewiesen habe. So gut Frankreich bisher im Völkerverbund für seine Interessen zu wirken verstanden hat, so wünscht es doch nicht, die aus dem Krieg sich ergebenden Fragen vor ein internationales Forum zu ziehen, dessen politische Einstellung sich nicht für alle Zukunft voraussagen läßt. Da im übrigen der Völkerverbund allen Mitgliedern seine jetzigen Grenzen garantiert, so könnte Deutschlands Aufnahme eine Erschwerung der französischen Aneignungspläne bedeuten. Auf der anderen Seite ist aber auch gerade durch diesen Artikel 10 des Vertrags auch für Deutschland ein Eintritt vor Abänderung dieser Bestimmungen (die auch von anderen Staaten erstrebt wird) äußerst bedenklich. Würden wir doch damit die Grenzen, die der Raubfrieden von Versailles gezogen hat, unter anderem also auch die ewige Abtrennung Ostpreußens vom Reich, feierlich anerkennen. Forderungen nach Revision des Friedens würde diese freiwillige Unterschrift immer entgegengehalten werden.

Die Behandlung des bolivianisch-äilenischen Grenzstreitfalls durch die Völkerverbundversammlung hat klar bewiesen, daß diese sich scheut, Grenzen

auszurühren. Sie hat es daher abgelehnt, die auf Grund eines alten Friedensschlusses erfolgte Grenzziehung zwischen den beiden Staaten nochmals zu untersuchen und dem Land, das sich benachteiligt fühlt, Genugtuung zu verschaffen. Dabei hat sie sich ausdrücklich dazu bekannt, daß Friedensverträge als gültig betrachtet werden müssen. Dieser Fall ist für uns wesentlich. Wenn der Völkerverbund schon Fragen von verhältnismäßig geringer Bedeutung ängstlich zurückweist, sobald sie zu Konflikten führen können, wieviel weniger wird er dann geneigt sein, grundlegende Fragen des europäischen Friedens gegen den Willen mächtiger Großstaaten in Angriff zu nehmen.

Das Interessante der Völkerverbundversammlung liegt, wie im vergangenen Jahr, weniger in dem, was beschlossen und geredet wurde, als in den Fragen, über die keine Entscheidung möglich war, und in den Gründen, die zu dem jedesmaligen Versagen führten. So hat die Frage der Abrüstung, eine Kernfrage des Völkerverbunds, zu keinerlei Ergebnissen geführt. Durch die bevorstehende Abrüstungskonferenz in Washington war der Völkerverbund hier von vornherein zu einer nebensächlichen Rolle verurteilt. Er hat es aber auch in seiner Erörterung der Frage ängstlich vermieden, die Dinge beim Namen zu nennen und etwa die Flottenrüstungen der großen Seemächte oder den Militarismus Frankreichs und seiner Vasallen zu verurteilen.

Auch die Blockadefrage hat wieder eine Behandlung gefunden, die schriftlichen Einspruch erfordert. Der Völkerverbund, der die Welt zu besseren, friedlicheren Zeiten heraufführen will, erklärte sich für die stärkste und mächtigste aller Kriegswaffen, für eine Waaffe, die nicht die Kämpfenden, sondern vor allem Frauen und Kinder in der Heimat trifft. Nach der vom Deutschen Reichsgesundheitsamt im Dezember 1918 erschienenen Denkschrift sind allein in Deutschland als Folge der englischen Hungerblockade 763 000 Personen der Zivilbevölkerung mehr als sonst gestorben. Dabei sind die späteren Todesfälle und die folgenreichere bleibende Verminderung der Volksgezundheit noch gar nicht enthalten. Von derartigen Dingen hat man in der Völkerverbundversammlung leider nichts zu hören bekommen, wie die Herren es überhaupt nicht wagen, an der Mächtigkeit der Entente Kritik zu üben. Natürlich stehen etwaige Beschlüsse des Völkerverbunds über Anwendung der Blockade gegen einen widersprechenden Staat in Wirklichkeit lediglich auf dem Papier. England, Amerika und Japan haben es allein in der Hand, ob eine Blockade durchgeführt werden kann oder nicht.

Die Wiesbadener Nebenabkommen.

Am 7. Oktober sind auch die Nebenabkommen zu dem Sachleistungsvertrag in Wiesbaden unterzeichnet worden. Drei Abkommen beziehen sich auf die Wiedergabe der Frankreich gegenüber geschuldeten Wiedererstattungen an Deutschland. Danach werden nur diejenigen Maschinen noch zurückgeliefert, die vorher abgerufen worden sind. Dafür wird Deutschland an Frankreich innerhalb 8 Monaten 120 000 Tonnen Industriematerial, die nach Art und Gewicht dem bereits zurückgelieferten Material entsprechen, liefern. Außerdem bekennt sich Deutschland Frankreich gegenüber als Schuldner einer Summe von 158 Millionen Goldmark, die im Verlauf von fünf Jahren, beginnend am 1. Mai 1926, in gleichen Raten im Weg der Aufrechnung gegen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland und in Ermanglung solcher Verpflichtungen durch Bezahlung zu tilgen sind. Die Wiedererstattung von rottem Eisenbahnmateriale wird auf 6200 Wagen festgesetzt. In Abfüllung der weitergehenden Wiedererstattungsverpflichtungen wird Deutschland an Frankreich 4500 neue Fahrzeuge liefern. Ferner sind zu liefern 75 000 Pferde, 25 000 Küder, 25 000 Schafe und 40 000 Bienenstöcke.

Das vierte Abkommen bezieht sich auf die Kohlenlieferungen an Belgien, Italien und Luxemburg betrifft, der Zustimmung der Wiederherstellungskommission. Deutschland verzichtet Frankreich gegenüber für die Lieferungen über Rotterdam, Antwerpen, Gent und andere nichtdeutsche Häfen auf den Weltmarktpreis. Es erhält für diese Lieferungen den deutschen Inlandspreis zuzüglich Transportkosten. Deutschland hat das Recht der freien Ausfuhr seiner Kohlen, wenn es die Anforderungen der Wiederherstellungskommission erfüllt

hat. Die Verbündeten verpflichten sich, die von Deutschland gelieferten Kohlen nur für den eigenen Bedarf und den Bedarf ihrer Kolonien und Schutzgebiete zu verwenden.

Paris, 9. Okt. Die Pariser Blätter beurteilen das Wiesbadener Abkommen meist sehr günstig für Frankreich, selbst solche Zeitungen, die Doucet nicht freundlich gegenübersehen. Bainville schreibt in der „Action française“: Die französischen Geschädigten werden ihre Bestellungen in Deutschland machen, wenn sie ihren Vorteil dabei finden. Man sehe nur nicht recht, wo Rathenau in vier Jahren 7 Milliarden Goldmark oder 200 Milliarden Papiermark finden werde.

London, 9. Okt. Die Presse entläßt sich noch der Beurteilung des Wiesbadener Abkommens. Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ glaubt, das Abkommen werde zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen der Welt beitragen.

Neues vom Tage.

Deutsche Anleihe an Oesterreich?

Berlin, 9. Okt. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet, die Wiener Großbanken haben die Bürgschaft für eine österreichische Staatsanleihe übernommen, die in Höhe von 250 Millionen Mark zur Deckung der Markfähigkeit des nächsten Halbjahrs in Deutschland aufgenommen werden soll. Man hoffe, dadurch weitere Salutaverschleuderungen in Oesterreich zu vermeiden.

Kohlenmangel.

Berlin, 9. Okt. Die deutschen Gaswerke sind für den kommenden Winterbedarf ungenügend mit Kohlen eingedeckt und es ist zu befürchten, daß eine Mehrbelieferung andererseits den Kohlenmangel in der Industrie noch verschärfen wird. Wie die „Deutsche Bergwerksztg.“ mitteilt, haben beim Reichskohlenkommissar Verhandlungen über die schwierige Lage stattgefunden.

Angestelltenstreik in Berlin.

Berlin, 9. Okt. Die Angestellten der Metallindustrie haben nach dem „Vorwärts“ den Arbeitgebern befristete Gehaltsforderungen übergeben. Am Montag oder Dienstag soll eine Urabstimmung über den Streik abgehalten werden. Es kommen etwa 50 000 Angestellte in Frage.

Eisenbahnkongress in München.

München, 9. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichseisenbahnministers Gröner sind am Freitag sämtliche Präsidenten der Reichseisenbahndirektionen zu einer Aussprache über die Verhältnisse der Reichseisenbahnen zusammengetreten. Auch die früheren leitenden Persönlichkeiten der ehemaligen bundesstaatlichen Bahnverwaltungen sind zu der Beratung eingeladen, darunter aus Württemberg der frühere Präsident v. Salz, Präsident v. Leo und Direktor v. Knapp. Wie verlautet, wird u. a. auch die Frage erörtert, die Eisenbahnen ganz oder zum Teil wieder zu Privatbetrieben umzugestalten, da die jetzige Betriebsweise durch das Reich keine Aussicht bietet, aus der Fehlbetragswirtschaft herauszukommen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 9. Okt. Die Verbandskommission des Rheinlands hat den Betrieb der „Hamburger Nachrichten“ im besetzten rheinischen Gebiet für drei Monate, ferner den Betrieb der in einem Berliner Verlag erschienenen Broschüre „Die Geburt unseres Hasses“ von Horst Halling verboten.

Zahlen oder hungern.

Paris, 9. Okt. Wie „New York Herald“ aus Brüssel mitteilt, sind auf der Konferenz zur Bekämpfung der russischen Hungersnot starke Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. Der französische und der belgische Vertreter hatten, unterstützt von dem englischen Delegierten, gefordert, daß die Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden durch die Sowjetregierung unerlässliche Vorbedingung für weitere Kredite sein müsse. Italien habe zwar Garantien verlangt, aber jede Bezugnahme auf die Schulden abgelehnt.

Konkurrenz gegen Lloyd George.

London, 9. Okt. „Westminster Gazette“ zufolge wird Esquith bei einer großen Abstimmung der Liberalen

Partei, die am 8. November in Glasgow stattfindet, eine politische Rede halten und die Koalition angreifen. Er wird dabei von zahlreichen Politikern unterstützt werden.

Geht Lloyd George doch nach Washington?

London, 8. Okt. Neuer glaubt zu wissen, daß im Laufe der heutigen Kabinettsitzung ein starker Druck auf Lloyd George ausgeübt wurde, seinen Entschluß, nicht nach Washington zu gehen, rückgängig zu machen. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß Lloyd George, wenn seine Amtsgeschäfte es ihm gestatten, nach Washington gehen werde.

Das amerikanische Zuckermittel.

London, 9. Okt. Einer Meldung der „Morning Post“ aus Washington zufolge erklärte der demokratische Senator Mc. Kellar im amerikanischen Senat, die europäischen Nationen müßten ihre Schulden an Amerika bezahlen und ohne Verzug mit der Bezahlung der Schulden beginnen. Die amerikanische Regierung werde mit nichts anderem einverstanden sein. Das Geld des amerikanischen Volks sei Großbritannien geschenkt worden, um das britische Reich zu schützen. Man seihe Frankreich das amerikanische Geld, damit es eine große Nation werde. Während England für seine Flotte Geld zur Verfügung stehe, behaupte es für die Bezahlung der Zinsen seiner Schulden an die Ver. Staaten nichts übrig zu haben. Statt zu zahlen, mache England dem amerikanischen Geschäft Konkurrenz.

Das Organ der amerikanischen Regierung, die „Washington-Post“ schreibt: Wenn auf der Washingtoner Konferenz kein Übereinkommen erzielt wird, so wird die Folge davon sein, daß die Ver. Staaten auf der Beilegung der Schulden des Auslands bestehen werden, von denen ein Teil zu Rüstungszwecken ausgegeben worden sei.

Eine Erklärung der Unabhängigen soz. Partei zur Regierungsumbildung

Berlin, 7. Okt. In einer stark besuchten Versammlung sprach gestern in Spandau der unabhängige Dr. Preußner über die Regierungsumbildung. Er verurteilte den ökonomischen Vorschlag, mit der Deutschen Volkspartei zusammenzugehen. Er lehnte eine Beteiligung der Unabhängigen an der Regierungsumbildung zusammen mit der Deutschen Volkspartei ab. Zum Schluß predigte er den Kampf gegen Stinnes und Stresemann und den revolutionären Klassenkampf.

Monarchistischer Putz in Oesterreich?

Wien, 9. Okt. Einige Blätter melden, die gegenwärtige schwierige Lage des Staats Oesterreich habe die Gefahr eines monarchistischen Putschs bedenklich näher gerückt. Auch in Tirol gewinnen die Monarchisten großen Anhang.

Koalitionsversuche in Schweden.

Stockholm, 9. Okt. Die liberale Partei hat es angeht, die gegenwärtigen politischen Lage abgelehnt, mit der sozialdemokratischen Partei eine Regierung zu bilden.

Hoover über die Valutakrise.

Newyork, 9. Okt. Bei einem Festmahl der Vereinigung der Ausfuhrindustrie sagte der Staatssekretär für Handel, Hoover, die amerikanische Bundesbank, die Bank von England, die Bank von Frankreich, die Bank von Amsterdam, die Bank von Italien und die Bank von Spanien könnten wohl zusammen einen Plan ausarbeiten, der zur Stetigkeit der deutschen Mark und zur Festigung der europäischen Währungen führe. Politische Maßnahmen (die der englische Kononialminister Churchill vorschlug, D. Schr.) versprechen wenig Erfolg. Vor allem müsse man sich mit der Lage in Deutschland befassen.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 10. Oktober 1931.

Vom Gewerbeverein Altensteig. Die Postkraftfahrline Altensteig-Dornetten soll demnächst eröffnet werden, nachdem die Autohallen in Altensteig und Palzgrafenweiler bereitgestellt sind. Der Verkehrs-Ausschuß besaßte sich in einer am Samstag Abend stattgefundenen Sitzung mit dieser Linie und dem Fahrplan, der die Interessen und Wünsche des Bezirks Nagold und Altensteig außer Acht läßt und offenbar die Strecke Altensteig-Palzgrafenweiler nur als Anhängsel betrachtet, obwohl das Autoprojekt von Altensteig ausgeht und die Stadt große Opfer hierfür bringt. Einmütig wurde beschlossen, nochmals energische Schritte bez. des Fahrplans zu tun. — In vorletzter Woche fand ein Besichtigungsausflug des hiesigen Gewerbevereins nach Gillingen statt, wo die Werkzeugfabrik Friedrich Did und die Gillingen Maschinenfabrik besichtigt wurden. Der Verein fand bei der Firma Did besonders freundliche Aufnahme. Kommerzienrat Did unternahm mit zwei Beamten persönlich die Führung durch den umfangreichen Betrieb, der 1200 Personen umfaßt und dessen Betriebskräfte demnächst 1000 Pferdewerke aufweist. Mit großem Interesse besichtigten die Teilnehmer die Fabrikanlagen, verfolgten die vor sich gehenden Arbeiten, die sich hauptsächlich auf die Anfertigung von Feilen, von den größten für Handwerker und Feilen bis zu den feinsten und kleinsten Stücken für Uhrmacher und Optiker erstrecken, aber auch auf sonstige Handwerkszeuge für Metzger etc. Hochbefriedigt schied man von dem bedeutenden Werk, das durch seine Erzeugnisse Welttrief erlangt hat, und vor dem Inhaber, der nach dem Rundgang und nach Besichtigung der Musterausstellung den Besuchern noch eine besondere Aufmerksamkeit durch

Uebersichtung eines Geschenkes zu Teil werden ließ. Nach gemeinsamem, alle Teilnehmer befreudigenden Mittagessen in dem Speisehaus von Frau Rabmbach (früher Bahnhofrestauration hier) wurde die Gillingen Maschinenfabrik mit ihren umfangreichen, großartigen Anlagen besichtigt, wo Lokomotiven und Eisenbahnwagen etc. fabriziert und wo die Dieselmotoren besonderes Interesse erweckte. Die der Betriebsleiter der Fabrik bei dem Empfang am Schluß der Besichtigung betonte, ist der Gewerbeverein der erste Verein, der nach dem Krieg die Fabrik besichtigte. Auch hier schied man befriedigt und wohlbehalten brachte das Auto von Nagold aus die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt wieder nach Hause. — Für die im Frühjahr stattfindende Meisterrepräsentation wird durch den Gewerbeverein demnächst ein theoretischer Vorkursus abgehalten, an dem ca. 20 angehende Meister teilnehmen. Kursleiter ist Gewerbeschulrat Reppner hier.

Einweihung des Sportplatzes. Bei schönstem Herbstwetter fand gestern die Einweihung des hiesigen ideal ganz in der Nähe der Stadt gelegenen Sportplatzes statt, den die Stadtverwaltung auf den Weisungen zur Verfügung gestellt hat. Die Stadtkapelle voran, marschierten die Turnerinnen, alle in weiß, sowie die Spielabteilungen der Turnvereine von hier und Halberbach zum Sportplatz, wo zunächst ein Wettlauf, dann ein Fußballspiel zwischen beiden genannten Spielabteilungen und ein sehr schön gestalteter Reigen der Turnerinnen unter Leitung des Turnwarts Schittler ausgeführt wurden. Den Abschluß bildeten sonstige Spiele und Preisverteilung. Die Veranstaltung nahm, abgesehen von dem Unfall eines Halberbacher Fußballspielers, einen guten Verlauf und hatte zahlreiche Zuschauer angelockt.

Der Ankauf von Gold für das Reich erfolgt wie in der Vorwoche zum Preis von 480 Mk. für 1 Zwanzigmarsstück u. v. a.

In die Heimat. Der Dampfer „Wigbert“ wird am 10. Oktober auf seiner fünften Fahrt aus Kaukasien 1166 Kriegsgefangene und Verschleppte, darunter 266 Reichsdeutsche, in Triest landen.

Günzbad, 7. Okt. (Unglücksfall.) Der bei der Fa. Braun und Möhrle hier beschäftigte 27 Jahre alte ledige Arbeiter Finkebeiner von Oberall verunglückte gestern Nachmittag dadurch, indem er von seinem Rade unter den Anhängewagen des Postautos geschleudert wurde, wo er sich mit einer Hand gehalten hatte. Es wurde ihm der rechte Fuß vollständig zerquetscht.

Stammheim, 7. Okt. (Ein Opfer von Oppau.) Zu den beklagenswerten Opfern des Unglücks von Oppau zählt auch der hiesige Bürger Karl Strinz, 22 Jahre alt. Er arbeitete z. Bt. der Explosion als Opfer an einem Fabrikneubau. Der Bedauerwerte zählt immer noch zu den Vermissten. Den Eltern des Betroffenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu, umso mehr, als auch ein Bruder des Opfers im Kriege vermisst wurde.

Stuttgart, 8. Okt. (Ehrgang des Herzogs im Staatsrechtlichen Ausschuss.) Der Staatsrechtliche Ausschuss des württ. Landtags nahm heute als erster Ausschuss des württ. Parlaments seine Arbeit nach den Sommerferien wieder auf. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Konrad Haukmann, mit folgenden Worten des verstorbenen Herzogs zu Württemberg: Wir gedenken bei Aufnahme der Arbeiten des Herzogs zu Württemberg, der gestern unter allgemeiner Anteilnahme und in Anwesenheit des Staatspräsidenten und des Landtagspräsidenten zur Ruhe getragen worden ist. Wilhelm II., der menschlich voll Güte war, und nie, auch in den Zeiten höchster Erregung durch ein Wort aus schwäbischem Munde verlegt worden ist, war als König das Muster eines konstitutionellen Monarchen, der anderen Fürsten Deutschlands als Muster hätte dienen können. Er ist auch bei uns nach seinem Rücktritt das Vorbild anopferungsvoller Vaterlandsliebe geworden. Dank seiner Sinesari und Handlungsweise und Dank der Berechtigten des Volks werden alle Bürger des Volksstaats Württemberg dem letzten König von Württemberg ein lebhaftes, dauerndes und dankbares Gedächtnis bewahren. Zum Zeichen dessen haben Sie sich, wie ich feststelle, von ihren Sinen erhoben.

Staatspräsident Dr. Dierker machte die Mitteilung, daß von Seiten des Reichs die Anregung ergangen sei, den großen Reichstagswahlkreis Württemberg bei einer eventuellen Zusammenlegung mit Hohenzollern in 2 Wahlkreise zu teilen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Wappensfrage. Es wurde ein neuer Vorschlag der Regierung mitgeteilt und besprochen. Zu einer Beschlußfassung kam es jedoch nicht.

Stuttgart, 9. Okt. (Lohnbewegung in der Landwirtschaft.) Die Organisationen der Landarbeiter, soweit sie im Gau Württemberg-Hohenzollern des Deutschen Land- und Arbeiter-Verbands zusammengeschlossen sind, beantragten eine Lohnerhöhung um 50 Prozent. Bei den Verhandlungen am 8. Oktober vor der Zentralstelle für die Landwirtschaft erklärten sich die Arbeitgeber, vertreten durch den Abg. Dingler, bereit, den Lohn um 15. später um 20 Prozent ab 1. Oktober zu erhöhen. Die Arbeitnehmer lehnten diese Lohnerhöhung als zu niedrig ab und riefen den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung an.

Für Oppau. Der Gemeinderat hat zu Gunsten der Berufsläden bei Oppau und ihrer Hinterbliebenen 80.000 Mark bewilligt.

Berichtigungen gegen die Zwangswirtschaft. Die Vertreter der landw. Organisationen und der württ. Landwirtschaftskammer waren beim Justizminister vorkontrolliert wegen Nachschlag von Strafen und Aufhebung der Strafbefehle bei Berichtigungen gegen Vor-

schriften der Zwangswirtschaft. Der Justizminister lehnte aus grundsätzlichen Bedenken die Erlassung eines allgemeinen Straferlasses ab, erklärte sich aber bereit, in geeigneten Fällen, so bei Berichtigungen gegen die Ablieferungspflicht, die Anträge auf Begnadigung in Erwägung zu ziehen, vorausgesetzt, daß nachträglich an Stelle der hinterzogenen Frucht eine entsprechende Menge Lebensmittel nachgeliefert werde.

Telephonbenützung. Die Stuttgarter Hotelbesitzer haben beschlossen, für jedes Telephongespräch vom Gast eine Gebühr von 50 Pfennig zu verlangen.

Fleischpreisehöhung. Die hiesige Fleischversorgung hat die Fleischpreise neu festgesetzt und zum Teil erhöht. Es kostet künftig je 1 Pfund Rindfleisch 1. Qual. 18 Mk., 2. Qualität 11—12 Mk., Kalbfleisch 8—10 Mk., Kalbfleisch 14 Mk., Bwg und Schlegel 15 Mk., Schweinefleisch 17 Mk., Hammelfleisch 11—12 Mk. und Schaffleisch 10 Mk.

Dohenheim, 8. Okt. (Ehrenvolle Berufung.) Geheimrat Prof. Dr. Kerebae an der hiesigen Landwirtschaftlichen Hochschule (seit 1919) erhielt auf 1. April 1932 einen Ruf an die Landwirtschaftliche Hochschule in Berlin, dem er Folge leisten wird.

Marbach, 9. Okt. (Schillertag.) Unter starker Beteiligung nahm am Freitag nachmittag der von der Außenabteilung des Vereins zur Förderung der Volksbildung veranstaltete Schillertag hier seinen Anfang. Direktor Bäuerle begrüßte die Erschienenen und gedachte auch des verstorbenen Herzogs, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sinen ehre. Ministerialrat Bracher wünschte der Tagung Erfolg und dauernde Auswirkung. August Schmale sprach über die deutsche Jugend und Schiller, Christoph Schrems über Schiller als religiöser Dichter, Martin Lang über Schiller und das Schöne.

Göppingen, 9. Okt. (Großer Brand.) Am Samstag früh brach in einem Fabrik- und Lagergebäude in der Pfarrstraße ein Brand aus, der in den Warenlagern reiche Nahrung fand. Der Schaden wird auf 250.000 Mark geschätzt. Das Feuer ist auf Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Der Unterbau für die Bahn nach Boll ist nahezu vollendet. Es ist zu hoffen, daß bis nächsten Herbst die Bahnlinie in Betrieb genommen werden kann.

Vermischtes.

Für Oppau hat der Berliner Vertreter der Sowjetrepublik der Reichsregierung eine Spende von 10.000 Mark übermitteln lassen.

Ehrenvolle Berufung. Seminaroberlehrer Rörger in Dorsten i. W. ist durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin von der Republik Ecuador (Südamerika) berufen worden, das dortige Schulwesen nach deutschem Muster umzugestalten.

Kellnerstreik in Berlin. Vor etwa 8 Tagen sind die Angestellten der Gastwirtschaften und Gasthöfe in Berlin in den Streik getreten. Vom ersten Tag an wurden Ausschreitungen gegen die Gastlokale festgestellt, die sich immer steigerten. Am Freitag zogen die streikenden Kellner und Köche ins Zeitungsviertel und suchten gewaltsam in die Redaktionen einzudringen. Das Zeitungspersonal wurde verhöhnt und aufgefordert, ebenfalls zu streiken. Zeitungen, die Anzeigen von den Arbeitgebern aufgenommen hatten, wurden auf den Straßen verbrannt.

Das Druckerpersonal der bürgerlichen Zeitungen in Flensburg ist in den Ausstand getreten. Die Besatzung geben ein gemeinsames Nachrichtenblatt heraus.

Massenräuber. Die Eisenbahn-Stationskasse in Bogutschitz (Oberschlesien) wurde am Freitag morgen 8 Uhr von vier Räubern überfallen. Sie wurden abgewehrt und einer soll durch einen Schuß verwundet worden sein. Die Verbrecher hatten es auf die Vorkassierkassier der Arbeiter abgesehen, die an dem Tag ausbezahlt werden sollten.

In der Nacht zum Freitag wurden in der katholischen Kirche in Storau (Oberschlesien) drei goldene Reliquie durch Einbruch gestohlen.

Zwei Berliner Einbrecher sind in der Nacht zum 7. Oktober bei einem Einbruch in die Schatzkammer der Wallfahrtskirche in Klötzing (Obersachsen) überrascht und von den Gendarmen durch Schüsse schwer verletzt worden. Die Verbrecher hatten das bekannte „goldene Köffel“ bereits zerbrochen und mit anderen Gold- und Silberfachen zum Wegschleppen verpackt.

Notstand der russischen Eisenbahnen. Nachrichten aus Moskau zufolge müssen die meisten Eisenbahnen in Rußland den Betrieb einstellen, wenn nicht in nächster Zeit große Mengen von Brennmaterial beschafft werden können.

Das Verschwinden der Störche. Aus Zürich wird der „Nöln. Ztg.“ geschrieben: Die schweizerischen Bauern prophezeien einen frühen Winter, denn die Störche sind diesmal schon Anfang August fortgezogen, trotzdem die Hitze damals noch wahrhaft tropisch war. Am Aargauer Rhein, im Aed bei Kyburg, hielten sie eine Generalversammlung ab, richteten zwei Ältere, offenbar nicht mehr reisefähige Genossen mit ihren Schnäbeln hin und beschlossen dann mit lautem Geklapper die Abreise. Am nächsten Tage waren sie weg. Doch nicht dieses natürliche Verschwinden meine ich, sondern die Tatsache, daß die Zahl der nach der Schweiz kommenden Störche mit jedem Jahr geringer wird, obwohl den Tieren von der Bevölkerung kein Leid geschieht. Viele Orte rechnen es sich gewissermaßen zur

Ehre an, ein Storchpaar zu beherbergen; sie sind geradezu stolz auf ihre Störche, und niemand würde es einfallen, sie zu töten oder gar zu töten. Sie richten ja auch weiter keinen Schaden an, denn die paar Fischlein, die sie neben der aus Schneden, Mäusen, Fledern und dergleichen bestehenden Hauptnahrung gelegentlich verschleppen, spielen keine Rolle. Lange hat man sich daher den Kopf darüber zerbrochen, welches die Ursache der beständigen Abnahme der Storchensiedlungen sein könnte. Jetzt weiß man Dr. Fischer, in einem längeren Artikel im „Basler“ nach, daß es in erster Linie die Zunahme der Starkstromleitungen ist, die das ganze Land nach allen Richtungen durchziehen — in Deutschland und besonders im Rheinland dürften ähnliche Verhältnisse herrschen — und den Rückgang der so vollständigsten Vögel verursachen. In Basel, in der Storchenfrohen alten Rheinstadt, von jeher dafür bekannt, daß sich Störche jeden Sommer einfanden und auf Kirchen und sonstigen hervorragenden Bauten Horste anlegten, besaßen sich 1898 noch deren vier, aber 1911 schon keiner mehr. Dr. Fischer zählt zahlreiche Fälle auf, wo nachweislich Störche durch elektrische Leitungen gelähmt oder getötet worden sind, wodurch dann auch meistens der Nachwuchs zugrunde ging. So wartete z. B. im vorigen Jahre in Mülhausen ein Storch drei Tage lang die Rückkehr des auf diese Weise verunglückten, auf Nahrungssuche ausgezogenen Gatten ab, bis sie dann das Nest verließ, so daß die Eier nicht mehr zur Ausbrütung kamen. In Wittwil beobachteten Kirchgänger unmittelbar, wie ein Storch mit der Leitung in Berührung kam und tot zu Boden stürzte, und Ähnliches wird aus Lengnau, Uttwil und vielen anderen Orten berichtet. Nur in den kleineren Ortschaften am Rhein, wo noch keine Starkstromleitungen bestehen, haben sich noch Ansteden erhalten; so waren z. B. in Kyburg im vorigen Jahr noch fünf Nester bewohnt. Dr. Fischer unterhält auch mit deutschen Ornithologen einen regen Briefwechsel und entnimmt daraus die Tatsache, daß auch in Deutschland die Störche rasch abnehmen. Doch nicht etwa die Verfolgungen in fremden Ländern, denen die Störche während ihres vorübergehenden Aufenthalts im Winter ausgesetzt sind, die alleinige Ursache dieser Abnahme in der Schweiz und in Deutschland sind, beweist der Umstand, daß fast in jedem Jahr Storchpaare neue Ansteden gründeten an Orten, wo vorher keine zu finden waren, während in früher stark von ihnen bewohnten Gegenden viele Nester unbenutzt liegen bleiben. Das durch Vergiftungen der Heuschrecken in südlichen Ländern herbeigeführte Sterben der Störche spielt immerhin eine gewisse Rolle und trägt wohl auch dazu bei, daß im Frühling immer weniger Störche zu uns zurückkehren. Jedenfalls geht damit ein wirkliches Stück Poeste verloren, wenn einmal von den Kirchtürmen, alten Stadttoren und Bürgerhäusern das interessante Treiben der Langbemer ganz verschwinden sollte.

Heiteres.

Trost. „Herr Doktor, ich habe beständig mit meinem Magen zu tun und leide immer an Appetitlosigkeit!“ — „Sind Sie froh, jetzt ist sowieso alles so teuer!“

Aus der Schule. Lehrerin: „Wir haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Tal als auch auf den Bergen fort. — Kannst du dies nicht auch anders ausdrücken, Rösle?“ — Rösle: „Die Kartoffeln werden sowohl im Tal als auch auf den Bergen gestohlen!“

Was die evangelische Landeskirche von der lutherischen unterscheidet.

1. Unsere ev. luth. Landeskirche bedarf u. bekommt nach Gottes Willen immer wieder eine **G** e i s t l i c h e und Zuchtweise, die sie vor dem Einschlafen bewahrt und zur Selbstprüfung und Besserung führt. Eine solche ist auch die luth. Ver. 2. Braucht der Herr diese, um Christus auf ihre Art zu predigen und Seelen zu erwecken, so wollen wir uns mit Paulus Phil. 1,15 ff. freuen und von ihr lernen.

3. Dies läßt uns aber nicht verkennen, daß wir deswegen weder die Treue gegen unsere Mutterkirche, noch die Gottgegebenen Eigenart, Weite und Tiefe ihres Geistes verleugnen dürfen. Wild und brausen fließen die jungen Bächen, die Freikirchen und Sektanten in der ersten Generation, aber ruhig und tief, wiewohl mit allerlei Schlamm vermischt, (Matth. 13,28—30) das Wasser des breiten Stromes einer Volkskirche, die in Jahrhunderten geworden ist. Werden einmal, schon in der zweiten Generation, jene Bächen breiter, so wird man sehen, daß sie neben dem Strom arm u. oberflächlich sind.

4. Unsere lutherische Kirche hat von Anfang mehr die **u** n a n n h a f t e Art des Christentums gepflanzt; in der luth. Ver. dagegen fließt viel Weiches, Gefühlsmäßiges, Weibliches und „S e e l i s c h e s“, besonders in der Art des Umganges der Geschlechter mit einander, mit unter.

5. Eine dauernde **A** r b e i t s g e m e i n s c h a f t ist für uns kirchliche erst dann mit ihnen zu halten möglich, wenn folgende Anstände beseitigt sind:

a) Der **S** a r f e, aus **P** a r t i s a n n e n a n k l i n g e n d e N i c h t g e i s t, mit dem sie uns **e** i n s e i t i g t r i t t l i c h e r e n und ohne Rücksicht und brüderliche Vereinbarung ihre Neubildungen in unseren Arbeitsbereich hereinstellen. Nicht bloß für den einzelnen Christenmenschen, auch für christliche Verbände und Gemeinschaften gilt die Pflicht der Rücksicht und des brüderlichen Einvernehmens und in diesem Fall die Einsicht, daß neben dem „großen Babel“ der Kirche nicht minder das „kleine Babel“ der luth. Ver. steht. Jener Richtigkeitsgeist ist gegen die Sekte.

b) Die **s** ä c k d. Ver. unterscheidet sich darin nicht von den Sektanten, daß sie ein neues Haus neben unser altes bauen will und dazu die Steine von unsrem nimmt, somit unser Haus abbricht.

c) An dieses Haus legt sie einen falschen Schild: „**J** n n e r l i c h e G e m e i n s c h a f t“. Sie begründet doch eine eigene Abendmahlsgemeinschaft für sich und trennt also die Anstalten von unserer Sakramentsfeier, als wäre dieselbe unzerstörlich. Sie legt beim Abendmahl den stärkeren Nachdruck auf die Gemeinschaft mit den Menschen, wie auf die Gemeinschaft mit dem gekreuzigten Herrn, welche von der Beschaffenheit der Mitkommunikanten unabhängig ist. Jener falsche Schild ist wider die Wahrheit.

d) Warum gehen sie nicht an recht unchristliche Orte, z. B. nach Thüringen und andere, wo „**M** i s s i o n“ dringender nötig wäre als bei uns? Weil unsere Kirche das schwäbische Volk bis ins kleinste Ort hinaus, wohin sie nicht kommen, christlich ausgestattet und zubereitet hat, so daß gerade im Schwabenland für alle möglichen Sektanten und Freikirchen Interesse, Anhängerschaft und besonders Geld zu holen ist, dort oben aber nicht, deshalb ist ja gerade die China-Jalant-Mission unter dem Namen „**S** e k t. V.“ vom Norden in den Süden, nach Eichenau, gezogen.

e) Wir haben unter anderem und neben vielen Anstalten Innerer Mission auch das Haus der **B** a s l e r G e i d e n - M i s s i o n ein Jahrhundert hindurch aufbauen helfen. Sie bauen das Haus der auf englischem Boden erwachsenen Hellemission, welche sich China-Jalant-Mission nennt und tun das sichtlich auf Kosten des Basler Missionsgebietes. Auch die Anstalten der landeskirchl. Inneren Mission werden ihrer Zweckart auf diese Weise verliert. Solche Unterstützung von älteren Brüdern ist nicht brüderlich noch aufrichtig. Solange die luth. V. ihre Arbeitsweise in diesen Städten, wenn auch unter scheinbar einleuchtenden Vorwänden, beibehält, kann von Seiten einer ihrer selbst besuchten landeskirchlichen Gemeinde nicht mit ihr zusammengearbeitet werden. Man kann sein eigenes Haus nicht zugleich bauen u. abtragen wollen.

5. Wo demnach ein christlicher Verband es in seiner Leitung an voller Wahrhaftigkeit, Demut und Brädeligkeit fehlen läßt, kann gleichwohl mancher Segen gestiftet werden, aber das wirkliche Zusammengehen mit anderen Verbänden ist dadurch ausgeschlossen, da es auf Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit beruhen muß.

6. Mögen die einzelnen Glieder unserer Kirche sich volle Freiheit lassen, wie sie sich zu den Darbietungen der s ä c k d. V. verhalten wollen und das Gute nehmen, wo sie es finden, so wäre doch eine offene u. ausdrückliche Abkehr von der Treue gegen die seit lange bewährte ev. Mutterkirche, die übrigens ja wohl auch die Sendboten und Pastoren der s ä c k d. V. ausgebildet hat, als **U** n a n k u n d e n a t h e n i s c h e R e u e r u n g s s u c h t (Apg. 17, 21) solange zu bebauern, als unsere ev. Kirche noch Wort und Sakrament, Unterricht, Vereinsarbeit und Seelsorge, Pflege der Kranken und Inneren Mission, der Theologie, der evgl. Poesie und Literatur weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus im Sinn des lautereren Evangeliums in sich bewahrt.

Handel und Verkehr.

Wirt. Herbstnachrichten. In Southem a. R. ist die Weinlese beendet und das meiste verkauft. Rotwein wurde mit 3200—3400 Mk., Schillerwein mit 2900—3300 Mk., Weißriesling mit 3300—3400 Mk. bezahlt. — In Großgartach wurden Weine bis zu 103 Grad nach Dextele gemessen und ein Gewächs im Mittelpreis zu 3000 Mk. der Eimer verkauft. Die Quantität schlug zurück. — In Erlenbach DM. Redarsum kamen die ersten Käufe zu 3400—3600 Mk. pro 3 Hektoliter zustande. — In Nordheim ist die Lese beendet. Die Preise sind auf 3400 Mk. gestiegen. — In Deuringen wurde das Frühgewächs aus den färslichen Weinbergen am Berrenberg veräußert, wobei der Hektoliter auf 1000 Mk. kam. — In Deutelsbad wurde bei Weißwein ein Gewicht nach Dextele von 105 Grad festgestellt. Das ganze Erzeugnis ist zu Preisen bis zu 4000 Mk. veräußert.

Herbsterträge aus Baden. Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden ist in der Markgräfler-Gegend der Verkaufsgang gut und im allgemeinen sind wenig verkäufliche Mengen neuen Weines mehr vorhanden. Das Gleiche wird aus der Kaiserstuhl-Gegend berichtet. Im Breisgau ist der Verkaufsgang im allgemeinen flau und nur in einigen wenigen Orten gut. In Ettenheim und Bleichheim sind noch ziemlich viel verkäufliche Mengen neuen Weins vorhanden. In der Ortenauer und Bühler Gegend ist der Verkaufsgang teils gut, teils flau. In Kappelrodeck hatte bis 5. Oktober kein Verkauf stattgefunden. Es sind dort nur wenig verkäufliche Mengen neuen Weins vorhanden. Die Preise schwanken zwischen 533 und 1500 Mk. für den Hektoliter. Die niedersten Preise wurden im Breisgau bezahlt.

Stuttgart, 8. Okt. Der Verkehr auf dem Obstgroßmarkt ist zurzeit äußerst lebhaft. Die Zufuhr in Kapseln ist reichlich, aber nur wenige Körbe sind wirklich haltbares Tafelobst. Die Behandlung des sog. Tafelobstes läßt alles zu wünschen übrig. Bessere Sorten werden draußen vielfach zurückgehalten; geringe Ware blieb teilweise unverkauft. In Birnen beherrschte die Dornbirne den Markt; sie wird mit 140 Mark der Zentner im Großen gehandelt. Feine, gutbehandelte Tafelbirnen im Tragkorb beigebracht, waren schnell vergriffen. Crippen kommen jetzt in größeren Mengen; sie finden glatten Absatz. Sehr starke Zufuhr hat in Tafeltrauben eingesetzt, nachdem in den

Vormarkttagen die Anlieferung recht knapp geworden war. Die Preise hierfür gingen wieder auf 3,50 Mk. per Pfund zurück. — Der Mostobstmarkt wird zusehends lebhafter. Auf dem Nordbahnhof treffen größere Posten ein. Französisches Tafelobst wird zu 110 im Großen, zu 115 im Kleinverkauf auf dem Wilhelmshof abgegeben; die Ware kommt jetzt besser an. Gleichtes Mostobst steigt fortwährend im Preis. Der anfängliche Kleinverkaufspreis von 120 Mk. wurde wesentlich zu überschreiten versucht, was der Nahrungsmittelpolizei Veranlassung zum Einschreiten gab. Die Käufer treten aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus, die Nachfrage wird lebhafter. — Der Gemüsemarkt war gut besetzt. Besonders reichlich kommen Blumenkohl und Endivie. Die Marktlage ist befriedigend.

Berrenberg, 8. Okt. Zum Schweinemarkt waren 180 Stück Milchschweine und 30 Käuferschweine zugeführt. Baarpriest: Milchschweine 400—600 Mk., Käuferschweine 1000—14000 Mk. Verkauf flau. Von den Milchschweinen wurde nur die Hälfte bei sinkenden Preisen abgesetzt.

Wurzach, 8. Okt. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 40 Stück Jungvieh und 30 Kalben und Kühe. Die Preise für Jungvieh bewegten sich von 3000 bis 5000 Mark, für Kalben von 6000—8000 Mk. Der Handel war aber flau. — Der Pferdemarkt war mit 40 Stück meist schönen Arbeitspferden besetzt. Es wurden Preise von 5000—25000 Mk. bezahlt, doch war der Handel auch hier flau.

Die **M** a r g a r i n e p r e i s e wurden um durchschnittlich 3 bis 3 Mk. für das Pfund erhöht. Preis für Extramarke 19 Mk., Spezialmarke 17,50, erste Handelsmarke 16,50 Mk., zweite Handelsmarke 15,50 Mk. das Pfund.

Wirkungen der schlechten Saluta. Während in früheren Jahren in den Herbstmonaten der Bahnhof Singen mit Obstwagen ziemlich angefüllt war, ist dieses Jahr davon nicht viel zu sehen. Bei der schlechten Saluta und den nicht unbedeutenden Frachtkosten ist es selbst größeren Städten nicht möglich, ihren Bedarf mit Schweizer Obst einzudecken. An die Verleitung von Obstwein wird dieses Jahr mancher Familienvater nicht denken können. Wie verkauft, sollen 600 Wagen italienischen Obstes hereinkommen.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. In dieser Woche gab es keinen weiteren Salutasurz. Entschieden niedrig ist die Bewertung der deutschen Mark im Ausland immer noch. Die leichte Besserung, die vielleicht von der nächsten Zukunft erwartet werden darf, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß nunmehr auch im Ausland selbst ernste Sorgen über eine Weltkatastrophe auf finanziellen Gebiet entstanden sind und daß namentlich von England aus Mittel und Wege gesucht werden, das Schlimmste zu verhüten. Am 7. Oktober notierten 100 deutsche Mark in Zürich 4,65 (am 3. Oktober 4,95) Franken; in Amsterdam 2,54 (2,70) Gulden; in Copenhagen 4,55 (5), in Stockholm 3,65 (3,90) Kronen; in Wien 2522 (2177) Kronen; in London 4,61 (4,36) Schilling; in Newyork 0,82 (0,85) Dollar und in Paris 114 (13) Franken.

Börse. In dieser Woche gab es Reinigungstage. Der Salutasurz kam zum Stillstand und der Glaube an eine fortgesetzte Devisenhausse wurde erschüttert. Auch die mehrtägige Unterbrechung des Börsengeschäfts in Berlin gebot dem Hauffetaumel ein langsameres Tempo. Den meisten Eindruck machten die Nachrichten über ein amerikanisches Kreditangebot an deutsche Industrielle. Aber trotz der umfangreichen Realisationsverkäufe blieb die Tendenz immer noch fest. Die Kurse halten sich andauernd auf schwindelnder Höhe. Die Prozentige Wirt. Staatsobligationen waren zuletzt in Stuttgart zum Kurs von 69 gesunken.

Produktenmarkt. Das Geschäft ist auch in dieser Woche verhältnismäßig ruhig gewesen. Das Angebot hat nachgelassen, weil die Feldarbeiten die Erzeugnisse voll in Anspruch nehmen. Andererseits ist auch die Nachfrage in vernünftigen Grenzen geblieben. Am 7. Oktober notierten in Berlin Märkischer Weizen 233 bis 234 für den Zentner, auf den die Notierungen nunmehr lauten (+1), Roggen 184—186 (—1), Gerste 215—230 (unverändert), Hafer 192—195 (—5), Mais 175—177 (—1) Mark. An der letzten Stuttgarter Landesproduktionsbörse waren die Preise für Heu und Stroh mit 160—200 bzw. 50—70 Mk. unverändert wie vor 8 und vor 14 Tagen.

Warenmarkt. Die Feuerungswelle schwillt weiter an. Ausnahmslos, soweit überhaupt Änderungen zu verzeichnen sind, sind die Preise der wichtigsten Warenkategorien gestiegen. Die Kohlenknappheit nimmt zu und wird durch die ankommende Trockenperiode sowie die Verminderung der Wasserkräfte noch gesteigert. Die Ökonomik zeigen abermals steigende Preise.

Viehmarkt. Das günstige Wetter verlängert die Weidzeit und gibt den Viehhältern Veranlassung, ihr Material zurückzuhalten. Zuchtvieh ist sehr teuer; die letzten Märkte brachten wieder höhere Preise. Milchschweine kosten durchschnittlich 300—350 Mark.

Getreidemarkt. Lage unverändert.

Konkurrenz.

Zwillingen, 8. Okt. Die Bedarfswarenfabrik Eugen Geich u. Co. ist in Konkurs geraten. Die Vermögenswerte werden auf 886 000 Mark veranschlagt. Die Schuldenmasse beträgt 2 Millionen Mark.

Öffentlicher Sprechsaal.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pfechtliche Verantwortung.

Erwiderung.

Dem Einsender in Nr. 285 zur Nachricht, daß denselben ein Acker mit Kartoffeln in Eigenheim unentgeltlich zugewiesen wird. Wenn der Eigentümer für 45 Mark abgeben werden soll, wird er schon, ob er in der Stunde auch 6 Mark verdient.

Viele Kartoffelpflanzer.

Letzte Nachrichten.

WZB. Berlin, 9. Okt. Der Reichskanzler hat seinen Urlaub abgebrochen und kehrt heute Abend nach Berlin zurück.

WZB. Paris, 9. Okt. Havas meldet aus Genf, der Völkerverbund sei noch nicht in der Lage, sein Gutachten über die oberste Frage abzugeben. Die Schlussfolgerungen der vier nichtständigen Mitglieder, die mit der Prüfung der Frage beauftragt seien, seien dem Völkerverbund noch nicht unterbreitet worden. Dieser werde erst in der nächsten Woche in einer Vollversammlung davon Kenntnis nehmen.

WZB. Paris, 10. Okt. In seiner Rede in St. Nazaire beschäftigte sich Briand u. a. auch mit den wirtschaftlichen Fragen, die der Friedensvertrag aufgeworfen habe. Er sagte nach dem stenographischen Bericht, die Forderung an Deutsch-

land habe, nachdem sie einmal festgesetzt worden sei, einer Zahlung entsprochen, die alle Voraussetzungen übersteige. Die Zahlungsverpflichtung Deutschlands betrug 123 Mill. Goldmark u. habe zur Zeit der Festsetzung einer Summe von 250 Milliarden Papiermark entsprochen. Vor einem Monat sei sie auf 2600 Milliarden, heute auf 4000 Milliarden Papiermark angewachsen. So änderten sich die Zahlungsmöglichkeiten. Wie könne man sagen, daß Frankreichs Forderung verflümmelt worden sei. Die Wahrheit sei, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Abhängigkeit der Völker voneinander die Notwendigkeit ergebe, die Schwankungen des Wechselkurses zu tragen. Die Völker, deren Wechselkurs am höchsten sei, sänden in ihrem Reichtum selbst die Ursache der Verarmung, während Deutschland — das sei zwar paradox, weil es besiegt worden sei — gerade in dem schlechten Stand seiner Mark die Bedingung finde, die seine wirtschaftliche Konkurrenz auf dem Weltmarkt begünstige. Angesichts einer solchen Lage müßten die Großindustriellen und die großen Finanzleute der Welt das Bedürfnis fühlen, solidarisch zu sein im Interesse aller Länder, da die Lage niemals das nötige Gleichgewicht erlangen könne, wenn die Weltsolidarität nicht hilfreich die Hand biete.

WZB. London, 9. Okt. (Reuter.) Der Dampfer „Rowan“ ist auf der Fahrt von Glasgow nach Dublin im Firth of Clyde bei dichtem Nebel nacheinander mit zwei Dampfern zusammengestoßen und untergegangen. Nach hier einge-

laufenen Berichten hatte der Dampfer 37 Mann Besatzung und über 100 Fahrgäste an Bord. 24 Mann der Besatzung und 53 Fahrgäste wurden gerettet. Von den Fahrgästen sind nach der Rettung zwei gestorben.

WZB. Glasgow, 10. Okt. Nach einer amtlichen Meldung hat der untergegangene Dampfer „Rowan“ 56 Fahrgäste und 37 Mann Besatzung an Bord gehabt. Vermißt werden drei Fahrgäste und 13 Mann der Besatzung.

WZB. Stockholm, 9. Okt. Nach Untersuchung der verschiedenen Möglichkeiten, eine Regierung auf parlamentarischer Grundlage zustande zu bringen, hat der König heute Branting ersucht, das Kabinett zu bilden. Branting hat den Auftrag angenommen.

WZB. Stockholm, 9. Okt. Morgen geht der letzte Rücktransport von deutschen und österreichischen Kriegeskindern — etwa 500 an der Zahl — von hier ab. Hiermit ist die schwedische Hilfsstätigkeit für die Kriegesinder beendet.

Wetterbericht.

Nach stellenweisen Morgennebeln, heiter, trocken, nachmittags sommerlich warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Krieger'schen Buchdruckerei Altensteig.

In der Strafsache

gegen die am 10. März 1853 in Weuren geborene und dort wohnhafte **Danera Witwe Maria Rieu** wegen Milchfälschung, hat das Schöffengericht in Nagold am 1. September 1921 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen eines Vergehens der Milchfälschung zu der

Geldstrafe von achthundert Mark,

sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Zugleich wird die Veröffentlichung des Urteils in den beiden Bezirksblättern angeordnet.

Die Vollstreckbarkeit des Urteils beschränkt

Nagold, den 7. Oktober 1921.

Fürn D. S.

Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Heberberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 13. Oktober 1921
in d. Gasth. z. Hirsch in Heberberg

freundlichst einzuladen.

Georg Schleich

Sohn des
Schultheiß Schleich
in Heberberg.

Käthe Theurer

Tochter des
† J. Gg. Theurer, Suts-
besizers in Heberberg.

Ausgang um 1/2 12 Uhr in Altensteig-Dorf.

Nachhochzeit findet keine statt.

Altensteig.

Hausdiener-Gesuch.

Ein gewandter junger Mann findet per sofort angenehme Stelle bei

Karl Kaltenbach & Söhne
Silberwaren-Fabrik.

Altensteig.

Von heute eingetroffener Ladung offeriere:

Ia Sächsische Speise-

Zwiebeln

haltbare Lager-Ware

in Zentner-Säcken **RM. 98.—**

bei 50 Pfd. Abnahme „ **1.10**

„ 25 „ „ „ **1.15**

Ia Pfälzer Knoblauch

Chr. Burghard jr.

Kirn & Hanselmann, Freudenstadt

Landmaschinenhaus Schwarzwald

Lagerräume Malzfabrik Frey Witwe, Hinterhaus. :: Wohnung Kienbergstrasse 15 I.

Den Herren Landwirten empfehlen wir den zwanglosen Besuch unseres reichhaltigen Lagers in

Dreschmaschinen	Kleereiber	Futterdämpfer	Grasmäher
Mahlmühlen	Futterschneid-	Rübenschnaider	Heuwender
Schrotmühlen	maschinen für Hand	Rübenbrockler	Pferderechen
Obstmühlen	undKraft	Saugpumpen	Säbmaschinen
Obstpressen	Pugmühlen	Zentrifugen	Pflüge, Eggen
	Kreisfägen		

Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt, Ersatzteile für sämtliche landw. Maschinen rasch besorgt; Vorgelege u. Transmissionen werden geliefert u. montiert. Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Reklame

regt die Kauflust an. Inserieren Sie deshalb in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ und Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.

Altensteig.

Von einem demnächst eintreffenden Waggon zerleinertem

Brech-Coks

kann noch abgeben u. nimmt weitere Bestellungen umgehend entgegen

Karoline Luz
Kohlenhandlung.

Altensteig.

Kaufe
Brechobst.
Hans Schmidt.

Ein fleißiges, ehrliches

Mädchen

in gutes Haus nach auswärts gesucht.

Zu ertragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche per sofort od. 1. Nov. ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

das schon gebient hat u. im Kochen etwas bewandert ist, bei gutem Lohn und Familienanschluss.

Frau Schlanderer
Calw, Bischoffstr.

Altensteig.

Was die Firmen

Gaismaier und Tieg
in Stuttgart

verschicken, möchte ich

auf Kirchweih

umsonst geben und biete

zur Kirchweih-Bäckerei

neben sämtlichen Gewürzen und Früchten solange Vorrat reicht (insgesamt 3 Sack bezogen vom Großverkaufverein der Kolonialw.-Händler Württembergs)

billigt an:

10 Pfd. Weizenmehl 70% Ausmahlung **RM. 39.—**

10 Pfd. Auszugsmehl 00 60% Ausmahlung **RM. 45.—**

Fritz Bühler jr.

Bewährteste Mittel

gegen Haarausfall
Schuppenbildung

empfehlen

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41